

Fröhliche Leistungsshow

C. Bernd Sucher über 10 Jahre Körper Studio



Das Körper Studio Junge Regie ist eine Erfolgsgeschichte. Wenn man in diesem Jahr auf die ersten zehn Jahre zurückblickt, so gibt es wirklich Grund zu feiern! Nicht wenige der Preisträger, die in Hamburg ihre Inszenierungen zeigten, sind nach ihrem Studium zu begehrten, einige wenige gar zu gefeierten Regisseurinnen und Regisseuren avanciert: Julia Hölscher, Seraina Maria Sievie, Malte C. Lachmann und David Bösch – um nur einige zu nennen.

Die Idee der Universität Hamburg, der Körper Stiftung und des Thalia Theaters, einmal jährlich im Frühling ein Festival zu zeigen mit den Arbeiten deutschsprachiger Hochschulen war von Anfang an eine besondere Freude.

Für das Publikum ebenso wie für die Regisseure, die Schauspieler und die Kritiker, die seit nunmehr sieben Jahren das Festival mit einer Zeitung und Internet-Auftritten begleiten. Sehr schnell gewann das Körper Studio Beachtung auch der überregionalen Öffentlichkeit.

Und – was für die Theatermacher noch viel wichtiger war und ist – der Intendanten, die sehr aufmerksam verfolgten, wer hier was zeigte. Neben dem Münchner Festival „radikal jung“ ist das Körper Studio der Ort der theatralen Zukunft. Das betrifft nicht allein die Regisseure, sondern durchaus auch die Autoren, Dramaturgen und Darsteller.

Nicht selten übten die Professoren der Hochschulen Kritik, nicht selten gab es den Vorschlag, dass nicht die einzelnen Hochschulen, also die

verantwortlichen Studiengangsleiter und Professoren, entscheiden sollten, wer nach Hamburg reist, sondern eine unabhängige Jury – ähnlich dem Modell des Berliner Theatertreffens. Dennoch blieb es bei dem einmal gefundenen Modell. Also: keine Veränderung!

Bald schon merkten die Festivalmacher, dass es spannend wäre, auch ausländische Schulen einzuladen. Und seit 2010 nehmen diese Gäste aus dem Ausland auch an dem Wettbewerb teil. Eine wunderbare Veränderung!

Die Regisseure stellten sich von Anfang an einer Jury aus Dramaturgen, Theaterleitern, Regisseuren. Rezensenten fanden nur selten dort einen Platz. Das war so schlimm nicht, denn die Kritiker von der Münchner HFF (in Kooperation mit der Bayerischen Theaterakademie) und seit 2012 auch jene der Hamburger Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation erwiesen sich für die (durchaus konkurrierenden) Theatermacher sogleich als kritische Begleiter.

Es sei nicht verschwiegen, dass die jungen Schreiber und Blogger auch gern einen kleinen Preis vergäben – wie bei „radikal jung“. Aber den wird es wohl erst im Jahr 2023 geben, bisher war er bei den Veranstaltern nicht durchzusetzen. Egal. Favoriten hatten die Studenten in jedem Jahr; und nur ganz, ganz selten waren sie derselben Meinung wie die älteren professionellen Juroren. Und der Studenten Lieblinge – auch sie machten Karriere. Das musste einmal geschrieben werden!

Das Geld macht Urlaub

Maximilian Hanisch inszeniert Elfriede Jelineks DIE KONTRAKTE DES KAUFMANNS

Die Protestanten, die derzeit mit einem blauen Bündel um den Hals durch Hamburg schlendern, halten es wie gewohnt mit Maß und wählen „Soviel du brauchst“ als Slogan für ihr Get-together. Den größten Schrecken haben die lutheranischen Mittelständler auch schon hinter sich. Vor etwa fünf Jahren erlebten sie, dass wirtschaftlicher Erfolg nicht auf Disziplin und gewissenhafter Kalkulation begründet ist. Das Geld, so musste es ihnen scheinen, hatte sich gegen sie verselbständigt. Die aufgeregte Kakophonie des Bescheidwischerchors ist seitdem über alle Kanäle zu vernehmen.

„Der Wert verwandelt jedes Arbeitsprodukt in eine gesellschaftliche Hieroglyphe. Später suchen die Menschen den Sinn der Hieroglyphe zu entziffern, hinter das Geheimnis ihres eignen gesellschaftlichen Produkts zu kommen“, heißt es im **KAPITAL**. Weil sie regelmäßig daran scheitern, treten ihnen die Verhältnisse längst als Naturgewalt gegenüber, wahlweise, oder als göttliche Strafe für die Gier der Banker. Zum Fürchten in jedem Fall!

Dieser Furcht sei am besten mit Witz beizukommen, findet Maximilian Hanisch. Am Mozarteum Salzburg hat er Elfriede Jelineks

Wirtschaftskomödie **DIE KONTRAKTE DES KAUFMANNS** verwirklicht, die heute um 19 Uhr in der Gaußstraße zu sehen sein wird. Der Regisseur verspricht einen vergnüglichen Abend. Jelineks Wortspielereien, die noch als Reaktion auf zwei sehr österreichische Vorläufer der großen Finanzkrise entstanden sind, stehen in einem angenehmen Kontrast zum unreflektierten Wirtschaftsmystizismus, der uns täglich aus den Medien entgegenschlägt. „Das Geld hat seinen Weg noch immer alleine gefunden“, heißt es auf Seite 1 der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom Freitag. Bei Jelinek findet das Geld



Jelinek-Regisseur Max Hanisch

nicht nur Wege, sondern macht auch Sporturlaub auf karibischen Inseln – „das Geld, nach dem Sie hungern und dürsten wie nach der Gerechtigkeit, aber das Geld hat selber Hunger und will andres Geld fressen und mehr werden, und dabei wird es von einem anderen, stärkeren Geld gefressen, was das alles kostet!“

Hanisch hat sich erstmals einem Jelinek-Stück gestellt und seine Inszenierung viele Monate vorbereitet. Noch immer könne er von dem Text etwas lernen, sagt er. Jelineks Regieanweisungen („oder es tritt jemand ganz anderer auf, mir doch egal“) versteht er als Witz. Die Realisierung des nahezu absatzfreien Texts liegt also fast vollständig im Ermessen des Regisseurs. Am allzu Offensichtlichen hatte Hanisch dabei kein Interesse: „Wer lauter Anzugträger auf die Bühne stellt, hat den ersten Intelligenztest nicht bestanden.“

Auch der Wirtschaftskomödie wird es nicht gelingen, was Massenverarmung und Hunger nicht schafften: dass die Menschen aus dem Irrsinn der Verhältnisse Konsequenzen ziehen. Der gute Kirchentagsbesucher weiß schließlich, dass er spätestens im Jenseits bekommt, soviel er braucht. Aber mal wieder über den Kapitalismus zu lachen, tut auch gut.

Artur Senger

Impressum

Junge Regie Textversion

Herausgeber:

Körper Studio für Junge Regie

V.i.S.d.P.:

Prof. Dr. C. Bernd Sucher

Redaktion:

Michaela Neukirch,
Hanna Pfaffenwimmer,
Britta Schönhütl,
Artur Senger

Email: ksjr@thalia-theater.de



Cäsar, Cromwell und die europäische Krise

LASST IHN UNS IM KEIM ERSTICKEN! aus Straßburg



Nicht dabei: Alain Delon als Cäsar.

Foto: Archiv

Der 41. Jahrgang der Ecole Supérieure d'Art Dramatique des Théâtre National de Strasbourg reist beim diesjährigen Jubiläum des Körper Studio Junge Regie quer durch die Geschichte der politischen Umbrüche. Angelehnt an vorherige Studienprojekte zu Victor Hugos selten gespieltem CROMWELL und William Shakespeares JULIUS CAESAR inszenieren Vincent Thépaut, Sacha Todorov und Thomas Pondevie eine Art Talkshow zwischen zwei Spezialisten und einer Moderatorin über die Hintergründe solcher Machtverschiebungen. „Regiewechsel sind nie einfach“, da sind sie sich einig. Besonders die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Regierungseliten hat es dem Regieteam angetan: Muss der Machthabende die Sympathie des Volkes erwerben oder sich über es hinwegsetzen, um Respekt zu erlangen? Welche Folgen haben Machtpositionen für das Individuum, inwiefern verändert sich die Persönlichkeit? Wer

darf überhaupt als führende Persönlichkeit auserwählt werden, welche Kriterien sind hier zu erfüllen? „Die Großen waren nur groß, weil sie unglücklich waren“, brachte es Hegel einst auf den Punkt: Die Macht legt sich als Bürde auf die Schultern des Trägers. Um die Beziehung zwischen Individuum und Masse zu vertiefen, zu durchleuchten und zu problematisieren, hat sich der gesamte Schauspiel-Jahrgang aus 13 Studierenden in dieser kollektiven Form zusammengefunden. Vincent Thépaut und Sacha Todorov arbeiteten im Rahmen der Inszenierungen von CROMWELL und JULIUS CAESAR bereits mit Thomas Pondevie, der ihnen damals noch als Dramaturg zur Seite stand. Bei LASST IHN UNS IM KEIM ERSTICKEN! fusionieren sie ihre Kräfte zu einer dreifaltigen Regiehoheit, die neue Hürden mit sich bringt: Drei Visionäre und ihre Ideen ergeben ein gewaltiges Gedankenwirrwarr, das durch die verschiedenen Positionen der Talkshow-

Teilnehmer widergespiegelt wird. Um ihre Standpunkte zu veranschaulichen, zeigen kleine Schauspiel-Einlagen Ausschnitte aus den Leben Cäsars und Cromwells, die „a priori nicht dazu bestimmt waren, Staatschefs zu werden“. Wie bereits bei der Produktion der Inszenierung prallen auch auf der Bühne die Ansichten aufeinander, denn wer ist schon dazu berechtigt zu urteilen, was richtig und was falsch ist? Sollte ein Einzelner entscheiden, was zu tun ist oder eher das Kollektiv in seiner geballten Klugheit?

Mit ihren Überlegungen trifft das Regieteam den Nerv der (politischen) Zeit. Arabischer Frühling, Bankrott europäischer Staaten und die darauf folgende Entmündigung durch stabilere Länder im Namen der Krisenbewältigung. – All diese Entwicklungen lässt das „Spiel im Spiel“ an die Oberfläche schweben, bevor sie von einer neuen Gedankenflut wieder versenkt werden.

Britta Schönhüll

Hummel, Hummel - Mors, Mors

Vier Münchner in Hamburg



Koffein soll die Rezeptivität steigern. Das kann ich nach meinem ersten Tag in Hamburg nicht bestätigen. Kaffetrunk, nach je einem Türkentrank zum Frühstück, bei Air Berlin, als Werbegeschenk im O2-Store und im Hotel Vier Jahreszeiten, zuckte mein Körper durch die frühjährliche Innenstadt. Was habe ich aufgenommen? Nun: Wasser in der Stadt zu haben, ist cool – wusste ich aber schon aus Kopenhagen. Ansonsten: Neben dem Hamburger Gericht befindet sich ein Gefängnis. Reeperbahn kommt heute Nacht. Dann trinke ich Mexikaner statt Kaffee und weiß Bescheid. *Artur Senger*

Hamburg, wie du duftest: Kaum tauche ich aus dem muffigen Sbahn-Tunnel an die Oberfläche, sehe die roten Backstein-Bauten, den strahlenden Sonnenschein und halte mein Gesicht in die frische Brise – ja, da bilde ich mir ein, das Meer zu riechen. Die salzige Note, das fischige Aroma, Erinnerungen an diverse Nordsee-Urlaube ziehen an mir vorüber. Plötzlich eine Möwe am leicht bewölkten Himmel, Panik breitet sich aus: Diese Viecher sind skrupellos! Im Kampf Möwe gegen Mensch wird unsere ins elendig zugrunde gehen. Dann lieber

Augen zu und auf die herrliche Seeluft konzentrieren, die über gute 80 km hinweg direkt in meine Nase zu wehen scheint. *Britta Schönhüt*

Haben Sie auch einen Sehnsuchtsort? Also einen Ort, an den Sie sich träumen, wenn im Alltag alles zuviel wird, einen Ort, an den Sie immer wieder zurückkommen und dabei immer wieder Neues entdecken? Das kann für mich eigentlich nur das Theater sein...und der Hamburger Hafen. Ich kann dieses Gefühl kaum beschreiben, wenn ich an den Landungsbrücken stehe und mir all die großen Schiffe ansehe. Besonders schön bei Nacht, wenn sich die vielen kleinen Lichter im schwarzen Elbwasser spiegeln. Dann höre ich immer Nenas „In meinem Leben“ auf

meinem MP3 Player und fühle ich die große Freiheit, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick. *Hanna Pfaffenwimmer*

Für alle, die es nicht wissen: Hamburg ist die Stadt der wilden Schwäne. Sie gleiten braunweiß und laut balzend über das Alsterwasser. Gefährlich nahe kommen sie mit ihren Signalschnäbeln den Füßchen, der am Ufer zwischen Vogelkot Lungernenden. In München leben die Schwäne, wo einst die Wittelsbacher residierten: im Schlosspark Nymphenburg. Jene Schwäne wären sicher recht verwirrt, wenn ihnen eine Möwe plötzlich in den langen Hals pieken oder ins Gesicht kreischen würde. Schaden täte es ihnen nicht. Vielleicht nehme ich probeweise eine mit. *Michaela Neukirch*

Aktuelle Kritiken finden Sie unter:

www.cult-zeitung.de
www.facebook.com/cultzeitung

cult: